



DOWNLOAD

Thomas Heitmann

Methodentraining Teamarbeit

Unterrichtssequenzen und Arbeitsblätter

VORSCHAU



Downloadauszug
aus dem Originaltitel:



zur Vollversion

1 Einleitung



Damit Kinder eine solche Menschenpyramide aufbauen können, benötigen sie zum Gelingen viele wichtige Grundvoraussetzungen:

- Sie müssen in einer guten körperlichen Verfassung sein, um die richtige Körperspannung für die Übung zu haben und die nötige Kraft zum Halten der anderen Kinder aufzubringen.
- Sie müssen einen Plan und eine Vorstellung von dem haben, wie die Pyramide aufgebaut werden soll.
- Sie müssen die Positionen bei der Pyramide verteilen, damit jeder weiß, was er zu tun hat.
- Sie müssen sich dabei gut absprechen.
- Sie müssen jeden einzelnen der Gruppe wertschätzen, denn jeder hat beim Pyramidenbau eine wichtige Funktion und ohne ihn würde ein Baustein der Pyramide fehlen.

Wenn Grundschul Kinder in eine selbständige Arbeitsphase zu zweit oder in eine Kleingruppe im alltäglichen Unterricht geschickt werden, um bestimmte Arbeiten zu erledigen oder selbst gesteckte Ziele zu erreichen, sind für das Gelingen genauso wichtige Voraussetzungen notwendig. Die Kinder müssen zunächst einmal die nötigen Lernvoraussetzungen erfüllen, um die folgende Arbeit erfolgreich bestehen zu können. Fehlt einem oder mehreren wichtige Lerninhalte, kann die Gruppenarbeit nicht gelingen. Alle Kinder müssen genau wissen, was sie zu erledigen haben und welches Ziel sie mit der Arbeit erreichen wollen.

Ohne dieses Wissen wäre die Arbeit planlos und ebenfalls zum Scheitern verurteilt. Gruppen- bzw. Partnerarbeit beinhaltet, dass jedes Mitglied eine Aufgabe hat und zum Gelingen beitragen kann und muss. Das muss allen Kindern deutlich sein.

Wenn man jedoch in dem Unterrichtsalltag die Partner- bzw. Gruppenarbeit kritisch beleuchtet, sind diese Voraussetzungen häufig nicht erfüllt. Welcher Lehrer kennt es nicht, dass Kinder sich darüber beschwerten, dass nur sie arbeiten und andere nichts tun. Kinder spielen oder erzählen und arbeiten nicht an dem, was gemacht werden soll. Dann wird diese Sozialform als anstrengende und wenig erfolgsversprechende beiseite geschoben, obwohl gerade hier die Kinder sehr gut ihr selbständiges Lernen ausprobieren und von anderen Kindern und mit anderen Kindern gemeinsam lernen könnten.

Dieser Download bereitet die Kinder schrittweise auf die Partner- bzw. Gruppenarbeit vor, grenzt dabei die aufkommenden Konfliktmöglichkeiten nicht aus, sondern thematisiert sie, um damit angemessen umzugehen.

Neben der Einführung der Lerninhalte als durchgeplante Unterrichtsstunden für alle Kinder, haben die Kinder die Möglichkeit nach Lernstandsbesprechungen mit der Lehrkraft die Lerninhalte noch einmal in einer individualisierten Arbeitskartei nachzubessern oder zu festigen. Sie kann in Zeiten der Freiarbeit oder Wochenplanarbeit in das alltägliche Unterrichtsgeschehen miteingebettet werden.

Dieser Download reicht für die gesamte Vorbereitung zu selbständiger Arbeit der Kinder natürlich nicht aus. Es hat den Schwerpunkt auf die Kommunikation und Teamarbeit, die sicherlich für eine erfolgreiche, selbständige Arbeit notwendig sind. Während der einzelnen Übungen fließen aber schon Aspekte ein, die aus den Bereichen „Elementare Arbeitstechniken“, Lesekompetenz, Markieren und Visualisieren stammen, aber in den anderen Büchern ihren Schwerpunkt haben.

Hintergründiges zum Methodenlernen

1 Begriffsklärung: Methodenlernen

Die Begriffe „Methodenlernen“ und „Lernmethodik“ werden momentan in Verbindung mit Buch-Neuerscheinungen inflationär benutzt und das häufig ohne Berechtigung. Eine „Arbeitsmappe zum Methodenlernen im Mathematikunterricht“ zum Beispiel, die lediglich aus einer Aufgabensammlung zu verschiedensten Rechenoperationen besteht, hat mit dem eigentlichen Methodenlernen nichts zu tun.

Um eine befriedigende Definition für das Wort „Methodenlernen“ zu geben, muss man es auf seine zwei Wurzeln hin analysieren: Lernen und Methode.

Wie Matthias Dorn in „Lernmethodik in der Grundschule“¹ ausführt, ist Lernen eine relativ dauerhafte Verhaltensänderung aufgrund von Erfahrung und Methodik die Kunst des planmäßigen Vorgehens. In dem Buch Lernmethodik von Dorn, Eckart und Thieme werden die Begriffe LERNEN und METHODIK mit WAS und WIE kurz und knapp beschrieben.² Dieses Buch versucht den beiden Begriffen gerecht zu werden. Die Kinder sollen durch Erfahrungen wichtige Aspekte aus den Bereichen Markieren und Visualisieren lernen, die durch eine festgelegte planvolle Unterrichtsstruktur vermittelt werden.

Die Kinder erhalten eine solide Grundlage von Kenntnissen, die sie auch auf andere Bereiche und andere Inhalte übertragen können.

So wird der gelernte Inhalt des Buches selbst zur Methode und kann als WIE auf andere Lerninhalte angewendet werden.

2 Kommunikation und Teamarbeit

Schon seit vielen Jahren ist die Forderung nach selbständigem Arbeiten der Schüler sehr groß und die Schule versucht, darauf mit Tages- und Wochenplanarbeit, Werkstattunterricht oder

Projektunterricht angemessenem Unterricht zu reagieren.

Wie in der Einleitung schon bildhaft mit der Menschenpyramide dargestellt, fällt diese Arbeit den Kindern aber immer wieder schwer und sie müssen an das selbständige Arbeiten schrittweise herangeführt werden.

Dabei stellen die Kommunikation und Teamarbeit wichtige Bausteine dar.

In dem Umgang mit den Klassenkameraden ist es wichtig, sich richtig zu verständigen. In erster Linie ist sicherlich eine klare und verständliche Sprache wichtig. Doch daneben hat die nonverbale Kommunikation ebenfalls einen sehr wichtigen Stellenwert, der den Kindern gar nicht bewusst ist. Mimik, Gestik und Art der Stimme vermitteln häufig viel mehr als die gesprochenen Worte. Das muss den Kindern deutlich werden.

Auch muss der Hörer immer wieder signalisieren, in wieweit er dem Gedankengang des Sprechers folgen kann.

Für das Arbeiten zu zweit oder in der Gruppe müssen den Kindern die Vorteile gegenüber der Einzelarbeit deutlich sein. Weiterhin ist für das Arbeitsklima wichtig, dass die Kinder sich auf mögliche Konfliktfelder einstellen können und angemessener damit umgehen.

Das Methodenlernen muss einen wichtigen und notwendigen Stellenwert in der Grundschule haben und in der Stundentafel Berücksichtigung finden. Es ist nicht zu leisten die neuen Lerninhalte in den herkömmlichen Unterricht einzupassen. An vielen Schulen, die mit dem Methodenlernen bereits begonnen haben, sind feste Schulungszeiten im Schuljahr festgelegt worden, in der nicht das WAS, sondern das WIE im Mittelpunkt des Unterrichts steht. Natürlich muss das Gelernte immer wieder Anwendung im Unterrichtsalltag finden.

¹ Dorn u. a. „Lernmethodik in der Grundschule“

² Dorn u. a. „Lernmethodik in der Grundschule“, S. 10.

Methodenschulung im Unterricht

Klippert sieht eine große Diskrepanz zwischen methodischen Hochformen in den Unterrichtswerken und den Ansprüchen der Kerncurricula auf der einen Seite und dem Wissen über das dürtig entwickelte Handwerkzeug der Schüler auf der anderen Seite.

Er fordert daher ein radikales Umdenken in der Lehrerschaft und fordert, den Schüler viel mehr in den Blick zu nehmen und ihm mehr Eigenverantwortung zuzutrauen. Mit dem Durchführen von sogenannten Trainings- und Lernspiralen würde man dieses Ziel erreichen.³ (Trainingsspiralen sind Unterrichtsstunden, in denen Methoden erlernt werden, also das WIE im Vordergrund stehen und Lernspiralen sind Unterrichtsstunden, in denen die gelernten Methoden gezielt angewendet werden, also das WAS mit dem WIE im Vordergrund steht.)

Unsere Schule hat gute Erfahrungen damit gemacht, dass im Abstand von ca. 6 Wochen Methodenstunden in der Klasse durchgeführt werden. In diesen Stunden werden Regeln und Tipps von den Schülern aufgestellt, die das Arbeiten erleichtern. Zur Festigung der Regeln müssen sie in den folgenden Wochen immer wieder in kleinen Übungsblöcken trainiert werden. Zusätzlich gibt die in diesem Buch angeführte Methodenkartei die Möglichkeit die Kompetenzen der Schüler individuell zu erweitern. Durch den sogenannten Kompetenzplan sollen die Schüler lernen, ihr Können bezüglich des Methodenkönnens selbst einzuschätzen und das weitere Vorgehen zu planen, wenn etwas verbessert werden muss.

In der Häuserreihe der Methoden tragen die Kinder ihren Lernfortschritt bezüglich der Methoden ein.

1 Prinzipien bei den Methodenstunden für alle Schüler

Bei den Methodenstunden für alle Schüler gelten bestimmte Prinzipien:

- Kleinschrittige Vorgehensweise verhindert die Überforderung der Schüler.
- Der Inhalt muss von den Lernenden be-GRIF-FEN werden. Er muss aktiv durchlebt werden.
- Die Schüler müssen Sicherheit und Zielstrebigkeit bei der Beherrschung der Methoden erfahren. Deshalb ist es wichtig immer wieder über das bisherige Tun zu reflektieren.
- Regelmäßige Anwendung der gelernten Methodenkompetenzen im alltäglichen Unterrichtsgeschehen schon ab der 1. Klasse.
- Der Aufbau der Methodenstunden ist immer gleich: Einstimmung, erste Übung, Reflexion, Regelfindung, Anwendung der Regeln in einer zweiten Übung.

1.1 Einstimmung

Die Methodenstunden beginnen immer mit einer Einstimmung, um die Schüler auf die Situation aufmerksam zu machen, sie zu sensibilisieren, worauf mehr geachtet werden könnte.

Das können Positiv- oder Negativbeispiele sein, die durch einen Museumsgang betrachtet werden können, das können gewisse Vorübungen sein, die die Schwierigkeit des Lerngegenstandes deutlich machen. Der Motivations- bzw. Aufforderungscharakter für die Stunde sollte im Vordergrund dieser Phase stehen.

1.2 Erste Übung

Nach der Einstimmung folgt die erste Arbeit. Der Anspruch der Aufgabe sollte sein, dass die Schüler aktiv handeln, den Inhalt durch das praktische Tun begreifen und Rückschlüsse und Verallgemeinerungen daraus ziehen können. Die Aufgabe sollte von jedem Schüler leistbar sein. Wichtig ist, dass sie losgelöst von den Aufgaben aus dem derzeitigen Unterricht sein sollte, damit die Methode und nicht der Inhalt im Vordergrund steht.

1.3 Reflexion

Ist die erste Übung beendet, folgt eine Phase der Rückmeldung. Die Schüler sollen sich über...

wie er mit der Aufgabe vorangekommen ist und ob er gute Erfahrungen gemacht hat. Für die Lehrkraft liefert es einen guten Überblick, ob die Auswahl der Aufgabe gelungen ist und ob man mit der vierten Phase, dem Regelaufstellen, beginnen kann. Wenn ein größerer Teil der Kinder bei der Aufgabe Schwierigkeiten hatte, muss für die folgende Phase nachgesteuert werden, damit man befriedigende Ergebnisse bei der Regelfindung erlangen kann. Auch wenn nur einige Kinder Probleme gezeigt haben, ist es wichtig, diese zu artikulieren. Häufig bringt ein kurzes Gespräch eine Klärung, sodass alle Kinder positiv in die vierte Phase starten können.

1.4 Regelfindung

Diese Phase ist die wichtigste der Stunde, denn hier werden die Grundlagen der Arbeit in der Klasse für die kommende Zeit gesetzt. Hier entscheiden die Kinder, worauf in der nächsten Zeit geachtet werden soll.

Im ersten Schuljahr kann diese Phase im Klassenkreis stattfinden oder die Kinder sollen die für ihre Arbeit passenden Regeln aus einem vorgegebenen Regelkatalog auswählen. Schon ab der zweiten Klasse kann man den Kindern zutrauen, Tipps und Regeln selbständig zu finden, auszuwählen und festzulegen. Durch diese Phase wird das Methodlernen zum Unterrichtsgegenstand der Kinder, zu ihrer eigenen Sache. Die zusammengetragenen Regeln und Tipps können dann als Plakat im Klassenraum weiterhin präsent sein oder in Tabellenform notiert als Checklisten immer wieder hervorgeholt und kontrolliert werden.

1.5 Zweite Übung

Haben die Kinder eigene Regeln oder Tipps zusammengetragen, sollten diese dann in einer weiteren Übung direkt ausprobiert werden. Auch hier ist die Kleinschrittigkeit wichtig. Die Kinder sollten nicht überfordert werden und gute Erfahrungen sammeln können.

Wichtig ist, dass das eigene Können an den gerade aufgestellten Regeln und Tipps gemessen wird.

2 Methodisches Handwerkszeug

Wie schon in der Einleitung erwähnt, gibt es Methoden, die den Unterricht interessanter gestalten können. Diese werden hier nach den einzelnen Phasen der Methodenstunden sortiert kurz erklärt, um sie in den Unterrichtsstunden anzuwenden.

Einige in der Praxis sehr bewährte Methoden sollen entsprechend den einzelnen Phasen dargestellt werden.

2.1 Zur Einstimmung

Bildergalerie:

Eine Bildergalerie ist eine gute Einstimmung auf ein neues Thema. Dabei werden geeignete Bilder, Plakate oder kurze Texte präsentiert, die die Kinder für eine festgesetzte Zeit anschauen dürfen. Ein Arbeitsauftrag bei den Beobachtungen, wie beispielsweise Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu finden, kann hilfreich sein. Wichtig ist, dass die Kinder in der Zeit der Darbietung nicht miteinander reden dürfen. Am besten ist es, wenn sie die Hände auf dem Rücken lassen. Nach Ablauf der Zeit kann eine Murmelphase für den gemeinsamen Austausch mit dem Tischnachbarn folgen oder eine Gesprächsrunde mit der ganzen Klasse.

Stummer Impuls:

Bei dem stummen Impuls werden ein Gegenstand, ein Bild oder auch eine Hörsequenz den Kindern präsentiert, um darüber ins Gespräch zu kommen. Dafür ist es wichtig eine Sitzform der Klasse zu wählen, in der Kinder sich gut unterhalten können. Ein Gesprächskreis oder Stuhlkreis ist dafür eine gute Möglichkeit. Für die Lehrkraft ist es sehr wichtig, sich in der Gesprächsrunde zunächst komplett zurückzunehmen und nur die Gesprächsrunde zu leiten. Stille Zeiten, in denen sich keine Kinder melden, sollten ausgehalten werden. Eine kurze Handbewegung, die zum Melden anregt, animiert oft die Kinder, das Gespräch fortzusetzen.

Suche Leute, die ...

Bei dieser Methode kann man schnell das Vorwissen der Kinder erfragen. Man benötigt dafür vorbereitete Karten für jeden Schüler, mit denen er Kinder in der Klasse suchen muss, die bestimmte Dinge wissen. Die Kinder sollen die Namen entsprechender Schüler auf der Karte notieren. Es ist dabei weniger wichtig, das Wissen der Kinder abzufragen, als vielmehr mithilfe der Karte ins Gespräch zu kommen.

Beispiel: Finde Leute, die *einen Quader in der Klasse zeigen können*.

Kind 1: Kind 3:

Kind 2: Kind 4:

2.2 Für die Arbeit

Bestimmte methodische Tricks für die Arbeitsphasen sind schwer zu nennen, da die Aufgaben sie durch sich selbst bestimmen.

Eine Würdigung der beendeten Arbeiten ist aber sinnvoll, dazu ein Beispiel:

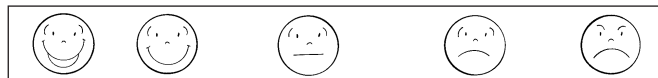
Museumsgang

Die Kinder werden aufgefordert durch die Klasse zu gehen und sich die Arbeitsergebnisse anzuschauen. Dabei gilt wie im Museum die Regel: NICHTS ANFASSEN! und LEISE SEIN! Anschließend können die Kinder sich an den Arbeiten positionieren, bei denen sie etwas als besonders gelungen empfunden haben oder wo sie einen Verbesserungsvorschlag machen möchten. Die Kinder lieben diese Vorgehensweise und sie ist ohne großen Aufwand durchzuführen.

2.3 Reflexion

Stimmungsbarometer

An der aufgeklappten Tafel wird auf der einen Seite ein Smiley mit lachendem Gesicht und auf der anderen Seite ein Smiley mit einem enttäuschten Gesicht gemalt. Die Kinder haben dann den Auftrag sich ihrer Stimmung entsprechend zu positionieren, d. h. bei einem guten Gefühl zum freudigen Gesicht bei misslungener Arbeit zum negativen Gesicht zu gehen. Man kann sich natürlich auch dazwischen eingruppiert, um genauer zu differenzieren.



sehr gut gut befriedigend geht so schlecht

Für das Stimmungsbarometer ist es nicht wichtig, sich an der Tafel Smileys zuzuordnen. Genauso gut können sich die Schüler auf einer grafischen Treppendarstellung oder Ähnlichem entsprechend zuordnen.

Daumenbarometer

Bei dem Daumenbarometer liegt der Vorteil in der einfachen Organisation. Die Kinder zeigen durch ihren Daumen an, wie sie mit der Arbeit vorangekommen sind. Daumen nach oben: gut, Daumen nach unten: schlecht, Daumen in der Mitte: ging so.

Vier-Ecken-Gespräch

Das Vier-Ecken-Gespräch eignet sich besonders gut für die Reflexionsphase, weil man anders als bei dem Stimmungsbarometer einen Austausch der Schüler initiiert und nicht nur nach gut und schlecht gruppieren lassen muss.

Bei dieser Methode werden verschiedene Ergebnismöglichkeiten den Ecken zugesprochen: z. B. „Ich habe den Auftrag nicht verstanden“ - „Ich habe ihn verstanden, hatte aber Probleme bei der Ausführung“ - „Ich habe alles erledigt, bin aber nicht zufrieden“ - „Ich bin mit meiner Arbeit zufrieden“. Die Kinder sortieren sich entsprechend und haben die Möglichkeit in einer Murmelphase den Kindern, die sich auch in der entsprechenden Ecke zugeordnet haben, ihre Entscheidung zu erzählen.

2.4 Gruppenbildung

Nach der Reflexion folgt die Regelfindung. Hier hat sich die Arbeit in Kleingruppen, die dann ihre Ergebnisse dem Plenum vorstellen, bewährt. Um die häufigen Kinderäußerungen wie „Ich will aber mit dem ...“ bei der Gruppenbildung möglichst zu vermeiden, bieten sich folgende Vorgehensweisen an:

Losverfahren

Durch ein einfaches Kartenspiel werden die Partner und Gruppen gebildet. Dabei werden die

Spielkarten gemischt verteilt. Als Partner finden sich die Symbole in der entsprechenden Farbe (beispielsweise rote Könige, schwarze Damen). Zur Gruppe finden sich dann die Symbole beider Farben. Diese Methode ist schnell durchzuführen. Genauso gut könnten entsprechend Lose mit Zeichen und Farben verteilt werden.

Line-up

Die Kinder erhalten den Auftrag, sich nach einem bestimmten Kriterium sortiert aufzustellen (beispielsweise nach dem Geburtsdatum, nach der Größe, nach der Entfernung zur Schule etc.). Anschließend wird einfach abgezählt 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4 ... Die Partner finden sich als nebeneinanderstehende 1 und 2, sowie 3 und 4. Ein hintereinander stehender Vierer bildet dann wiederum die Gruppe. Das Line-up-Verfahren ist zwar etwas zeitaufwendiger, könnte aber dann sehr sinnvoll eingesetzt werden, wenn die Kinder spürbar eine „Auszeit“ benötigen.

Partnersuche durch die Tischgruppe

Der Tischnachbar oder der Mitschüler gegenüber ist der Arbeitspartner, die gesamte Tischgruppe arbeitet zusammen.

2.5 Methoden bei der Vorstellung der Regeln

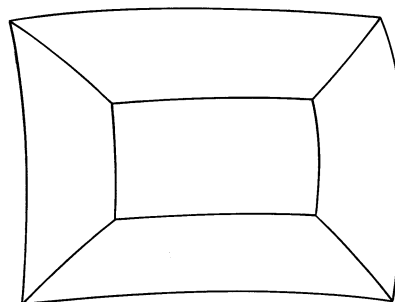
Schneeballverfahren

Diese Methode wird häufig im Regelfindungsprozess eingesetzt. Sie dient der Zeitersparnis und dem Konzentrieren auf das Wichtige. Die Schüler notieren ihre Regeln in Einzelarbeit. Anschließend werden in Partnerarbeit die Regeln gegenseitig vorgestellt. Gleiche oder ähnliche Tipps werden aussortiert. Das gleiche geschieht dann in der Gruppe und schließlich im Klassenverband. Man kann mit dieser Methode auch inhaltlich arbeiten, indem man den Auftrag erteilt, aus drei Regeln aus der Einzelarbeit sich beispielsweise in der Partnerarbeit auf die vier wichtigsten Regeln zu einigen, in der Gruppe die wichtigsten fünf Regeln festzulegen und die anderen Regeln auszusortieren.

Diese wichtigsten Regeln werden dann der Klasse präsentiert.

Platzdeckchen

An eine Vierer-Gruppe wird ein Platzdeckchen nach folgendem Muster ausgegeben.



Zunächst hat jedes Gruppenmitglied den Auftrag, auf dem ihm zugerichteten Trapezfeld seinen Tipp zu notieren. Beim Regelfinden

könnte das eine Regel oder ein Tipp sein, in anderen Unterrichtsphasen könnte es die eigene Meinung bzw. Einstellung zu einer bestimmten Fragestellung sein. Nachdem jedes Gruppenmitglied sein Feld beschrieben hat, stellen die Gruppenmitglieder ihren Tipp oder ihre Regel der Gruppe vor. Die Gruppe berät und wählt dann den besten Tipp oder die wichtigste Regel aus, die dann in die Mitte des Platzdeckchens geschrieben wird.

Für die Präsentation eignen sich:

Stafettenpräsentation

Bei einer Stafettenpräsentation wird die erste Regel der ersten Gruppe, dann die der zweiten Gruppe usw. vorgestellt. Haben alle Gruppen ihre erste Regel genannt, beginnt das gleiche Spiel für die zweite Regel, bis alle Regeln vorgestellt wurden. Die Redeerlaubnis wird also von Gruppe zu Gruppe wie eine Stafette weitergereicht. Auch hier kann das Schneeballverfahren den Vorstellungsprozess erheblich verkürzen, indem gleiche Regeln gleich ohne Kommentar abgelegt werden.

Reißverschlussverfahren

Bei dem Reißverschlussverfahren ist die Reihenfolge nicht schematisch festgelegt, sondern die Regeln entsprechend ihres Inhaltes zugeordnet. Schüler A stellt seine Regel vor, nun folgt nicht der Schüler B sondern Schüler D, der eine Regel vorstellt, die in eine ähnliche Richtung geht und dazu passt. Die Kinder sind bei dieser Präsentation sehr gefordert zuzuhören und mit ihren Regeln immer wieder zu vergleichen.

Für Partnerarbeit sensibilisieren

Schuljahr: ab erster Klasse

Zieltransparenz: Die Kinder sollen lernen, dass man sehr oft effektiver zu zweit als allein arbeiten kann.

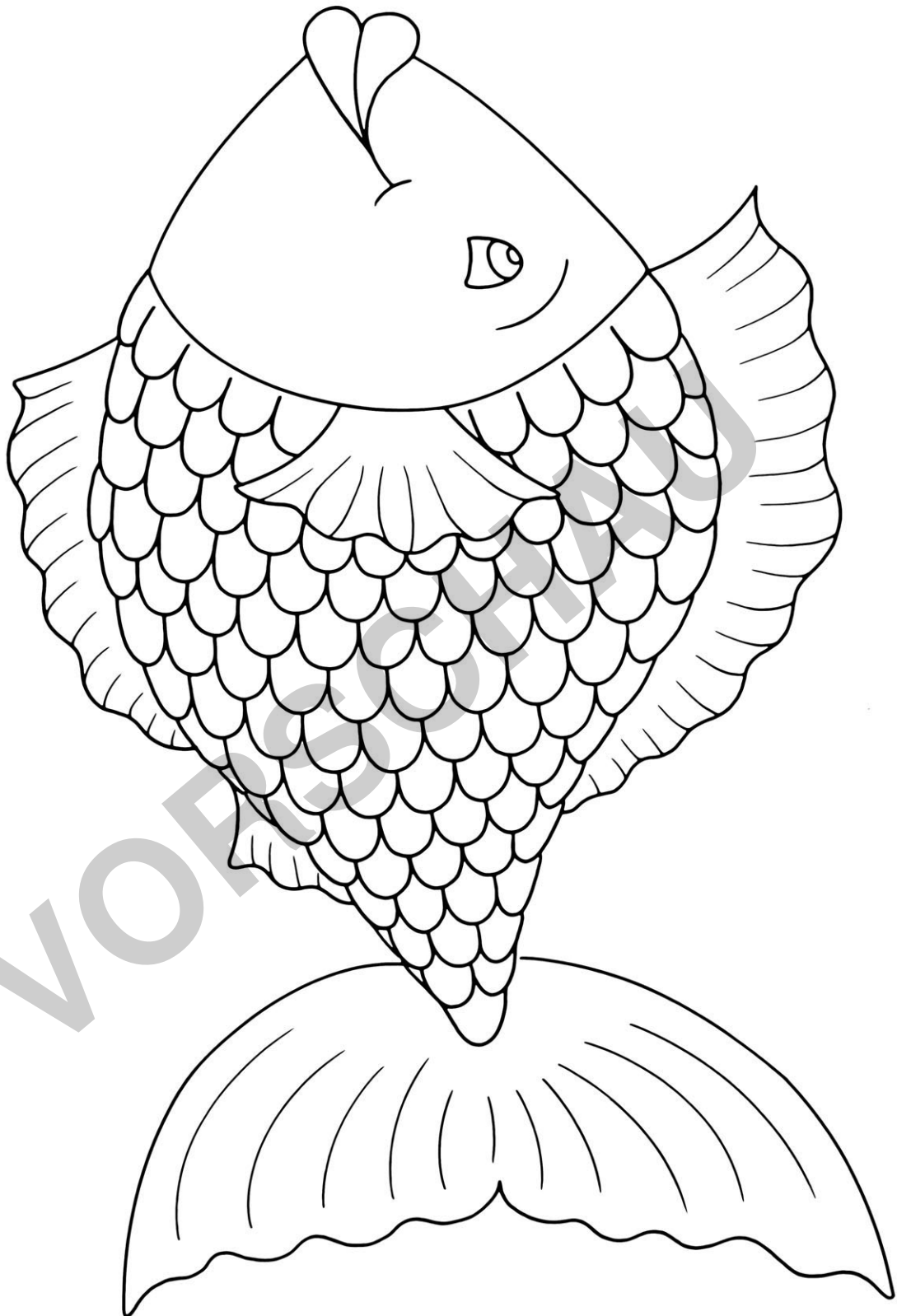
Zeit	Phasen/Aktivitäten	Sozialform	Material
15 min	<p>1. Sensibilisierung: Die Lehrkraft fordert die Kinder auf, sich an der Tafel mit roter Kreide einzutragen, ob man lieber allein oder zu zweit arbeitet. Danach werden 6 Partnerteams bestimmt, wobei sich die Partnerauswahl möglichst freiwillig ergeben soll. Die restlichen Kinder sollen allein arbeiten. Der Arbeitsauftrag ist, bei einem Fisch die Schuppen möglichst bunt auszumalen. Dafür sind lediglich 5 Minuten vorgesehen. Es ist vermutlich nicht zu schaffen, die Bilder vollständig fertig zu malen. Anschließend werden die Bilder an der Tafel sortiert nach Ergebnis aus der Partner- bzw. Einzelarbeit befestigt. Die Lehrkraft stellt das Stundenziel vor: „Wir lernen heute, warum es manchmal besser ist mit anderen zusammen zu arbeiten.“</p>	Plenum PA/EA	AB 1 Buntstifte
25 min	<p>2. Durchführung einer Übung: Die Lehrkraft gibt eine kurze Einschätzung der Arbeitsergebnisse, wobei vermutlich die Partner mehr geschafft haben als die Einzelarbeitskinder. Dieses Ergebnis soll überprüft werden. Die Kinder erhalten den Auftrag ein Puzzle in der vorangegangenen Arbeitskonstellation zusammenzufügen und aufzukleben. Die Arbeit ist beendet, wenn das erste Puzzle beendet ist.</p>	PA/EA	AB 2, weiße Blätter, Klebestift
10 min	<p>3. Reflexion: In einem Museumsgang werden die Arbeiten der anderen Kinder begutachtet. Die Kinder haben den Auftrag, an der Tafel zu dokumentieren, bei welcher Arbeitsform mehr geschafft wurde.</p>		
30 min	<p>4. Entwicklung von Regeln/Tipps: Die Kinder entscheiden, welche Tätigkeiten im Unterricht für Partnerarbeit besser geeignet wären, bei welchen Tätigkeiten die Sozialform eher egal wäre bzw. eine Einzelarbeit sinnvoller wäre. Die Arbeitsergebnisse werden auf einer Folie mit dem Tageslichtprojektor gesammelt und eventuell diskutiert.</p>	EA Plenum	AB 3 Folie von AB 3 TLP
10 min	<p>5. Durchführung einer zweiten Übung: Jedes Kind versucht zunächst möglichst lange auf einem Bein zu stehen. Die Lehrkraft stoppt die Zeit. Nach drei Minuten wird gezählt, wie viele Kinder immer noch auf einem Bein stehen. Danach dürfen sich die Kinder zu zweit festhalten. Die Übung wird wiederholt. Nach drei Minuten werden nun in den meisten Fällen mehr Kinder das Ziel erreicht haben. Das Ergebnis bestätigt noch einmal das Stundenziel.</p>		

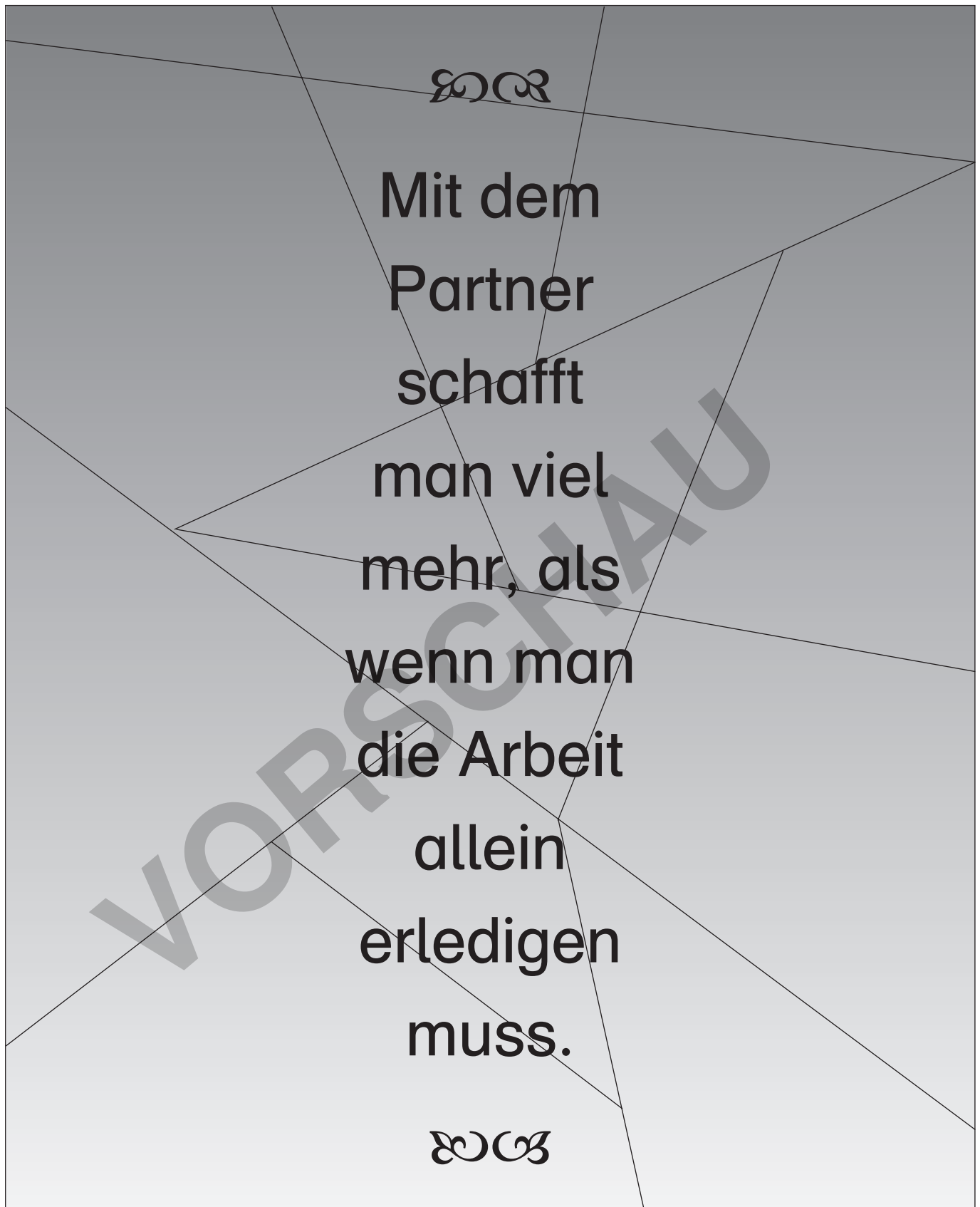
Für Partnerarbeit sensibilisieren

Schuljahr: ab erster Klasse

Zieltransparenz: Die Kinder sollen lernen, dass man sehr oft effektiver zu zweit als allein arbeiten kann.

Zeit	Phasen/Aktivitäten	Sozialform	Material
15 min	<p>1. Sensibilisierung: Die Lehrkraft fordert die Kinder auf, sich an der Tafel mit roter Kreide einzutragen, ob man lieber allein oder zu zweit arbeitet. Danach werden 6 Partnerteams bestimmt, wobei sich die Partnerauswahl möglichst freiwillig ergeben soll. Die restlichen Kinder sollen allein arbeiten. Der Arbeitsauftrag ist, bei einem Fisch die Schuppen möglichst bunt auszumalen. Dafür sind lediglich 5 Minuten vorgesehen. Es ist vermutlich nicht zu schaffen, die Bilder vollständig fertig zu malen. Anschließend werden die Bilder an der Tafel sortiert nach Ergebnis aus der Partner- bzw. Einzelarbeit befestigt. Die Lehrkraft stellt das Stundenziel vor: „Wir lernen heute, warum es manchmal besser ist mit anderen zusammen zu arbeiten.“</p>	Plenum PA/EA	AB 1 Buntstifte
25 min	<p>2. Durchführung einer Übung: Die Lehrkraft gibt eine kurze Einschätzung der Arbeitsergebnisse, wobei vermutlich die Partner mehr geschafft haben als die Einzelarbeitskinder. Dieses Ergebnis soll überprüft werden. Die Kinder erhalten den Auftrag ein Puzzle in der vorangegangenen Arbeitskonstellation zusammenzufügen und aufzukleben. Die Arbeit ist beendet, wenn das erste Puzzle beendet ist.</p>	PA/EA	AB 2, weiße Blätter, Klebestift
10 min	<p>3. Reflexion: In einem Museumsgang werden die Arbeiten der anderen Kinder begutachtet. Die Kinder haben den Auftrag, an der Tafel zu dokumentieren, bei welcher Arbeitsform mehr geschafft wurde.</p>		
30 min	<p>4. Entwicklung von Regeln/Tipps: Die Kinder entscheiden, welche Tätigkeiten im Unterricht für Partnerarbeit besser geeignet wären, bei welchen Tätigkeiten die Sozialform eher egal wäre bzw. eine Einzelarbeit sinnvoller wäre. Die Arbeitsergebnisse werden auf einer Folie mit dem Tageslichtprojektor gesammelt und eventuell diskutiert.</p>	EA Plenum	AB 3 Folie von AB 3 TLP
10 min	<p>5. Durchführung einer zweiten Übung: Jedes Kind versucht zunächst möglichst lange auf einem Bein zu stehen. Die Lehrkraft stoppt die Zeit. Nach drei Minuten wird gezählt, wie viele Kinder immer noch auf einem Bein stehen. Danach dürfen sich die Kinder zu zweit festhalten. Die Übung wird wiederholt. Nach drei Minuten werden nun in den meisten Fällen mehr Kinder das Ziel erreicht haben. Das Ergebnis bestätigt noch einmal das Stundenziel.</p>		





Welche Arbeiten kann man besser zu zweit als allein lösen?

Kreise sie ein!

Mathe-Übung erledigen

Satz von der Tafel abschreiben

Bild tuschen

Text lesen

Buchstaben kneten

Bastelaufgabe

Plakat erstellen

Film schauen

Experiment durchführen

Ausschneidearbeit

Aufklebearbeit

Bewerten

Sportübung

Leseaufgabe

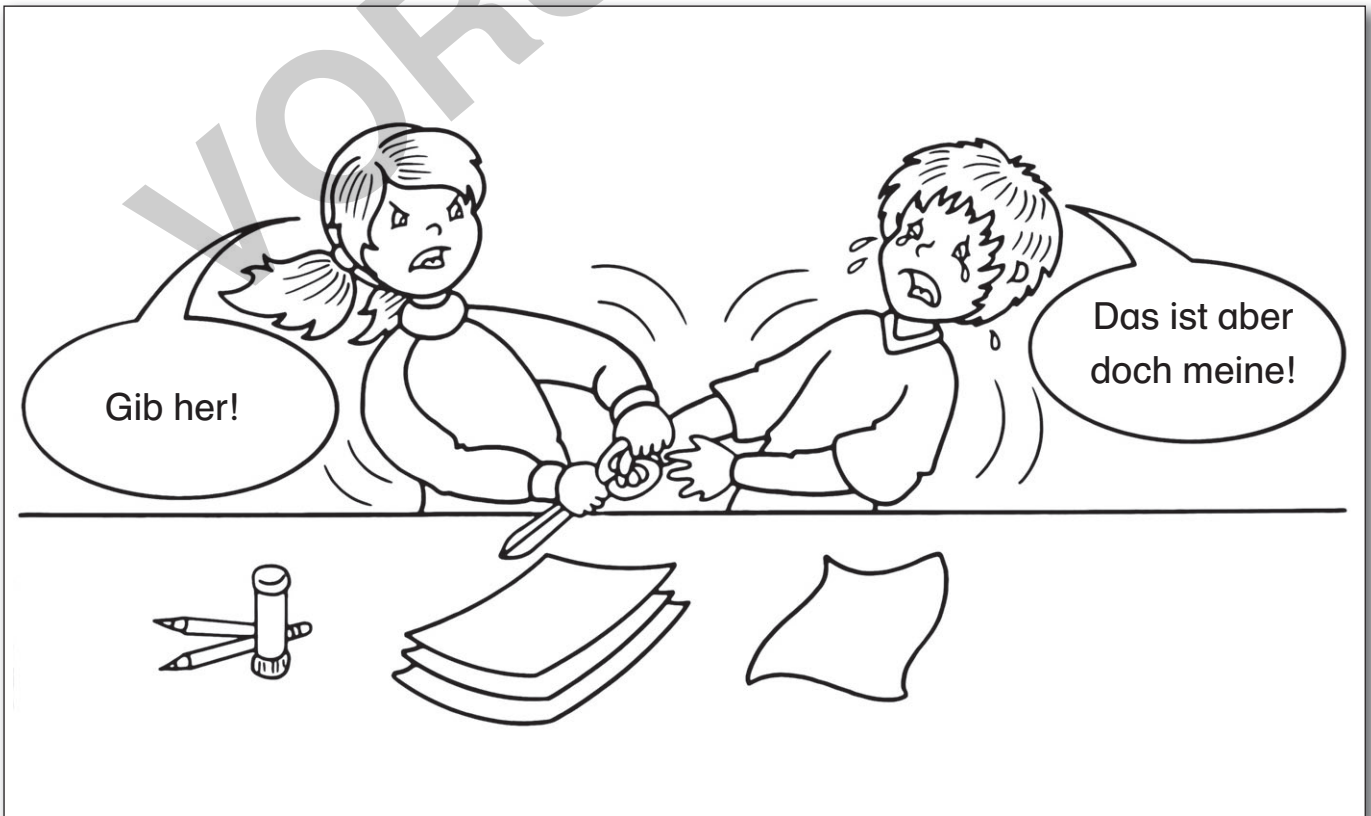
Fällt dir noch mehr ein? Notiere.

In der Partnerarbeit kann eine Menge passieren

Schuljahr: ab erster Klasse

Zieltransparenz: Die Schüler sollen lernen, dass die Arbeit zu zweit ein Arbeitsprozess ist, in dem es auch ganz normal ist, dass man Konflikte hat, die man aber konstruktiv lösen sollte.

Zeit	Phasen/Aktivitäten	Sozialform	Material
15 min	1. Sensibilisierung: Die Lehrkraft hängt zwei Poster an die rechte und linke Tafelseite und fordert die Kinder auf, sich mit ihrem Anfangsbuchstaben an der Tafel zuzuordnen unter der Fragestellung „Wie ist es dir in der Vergangenheit im Spiel oder in der Arbeit mit einem anderen Kind ergangen?“ Man muss sich nicht nur ganz links oder ganz rechts platzieren. Es steht die ganze Tafelbreite zur Verfügung. Die Lehrkraft kommentiert kurz das Ergebnis und stellt das Stundenziel vor: „Bei der Partnerarbeit gibt es Zeiten, bei denen es sehr gut klappt, es gibt aber auch Zeiten, bei denen man Probleme hat und sich streitet. Wir lernen heute, was alles in einer Partnerarbeit passieren kann!“	Plenum	Poster 1 und 2
20 min	2. Durchführung einer Übung: Die Schüler erhalten den Auftrag, zu zweit mit 10 DIN-A4-Papierbögen einen möglichst hohen Turm zu bauen (das Wie bleibt den Schülern überlassen). Die Ergebnisse werden in einem Museumsgang gewürdigt.	PA	DIN-A4-Bögen
10 min	3. Reflexion: Die Schüler sortieren sich bei einer Viereckenreflexion einer der vier möglichen Ecken zu. Die Schüler haben die Möglichkeit sich kurz in der Eckengruppe auszutauschen.	Plenum	Poster zur Vierecken-Reflexion
25 min	4. Entwicklung von Regeln/Tipps: Die Kinder sollen die Arbeitsschritte in der Partnerarbeit mit passenden Smiley-Gesichtern beurteilen. Die Ergebnisse werden auf einer Folie von AB 1 zusammengetragen. Unterschiedliche Bewertungen werden notiert.	EA Plenum	AB 1 Folie von AB 1 TLP
20 min	5. Durchführung einer zweiten Übung: Die Schüler erhalten den Auftrag, den Satz PARTNERARBEIT IST NICHT IMMER EINFACH! möglichst kreativ und schön zu zweit (alte Partner) auf einem Blatt zu gestalten.	PA	DIN-A4-Blätter



Ecke 1:

Die Partnerarbeit hat super geklappt.
Es gab keine Probleme.

Ecke 2:

Bei der Partnerarbeit gab es zwar einige
Probleme, wir haben sie aber gelöst und
sind zu einem guten Ergebnis gekommen.

Ecke 3:

Auch wenn wir die Aufgabe erledigt haben,
bin ich nicht mit der Partnerarbeit zufrieden.

Ecke 4:

Ich bin unzufrieden. Wir haben die Aufgabe
nicht gelöst.



